

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 161.

Mittwoch den 13. Juli.

1898.

Bellemungen der Agrarier.

* * Im kontervoit agrarischen Lager fängt man an zu fürchten, daß die Regierung aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen den Schluss ziehen könnte, daß sie keinen Anlaß hat, den Agrariern über die Linie hinaus, die ihr als die richtige erscheint, zu Willen zu sein, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Wähler da, wo der Bund der Landwirthe unabhängig von einer politischen Partei in den Wahlkampf eintret, nur in vereinigten Fällen seiner Fahne gefolgt sind. Insofern ist es nicht zureichend, wenn die „Kreuzzeitung“ schreibt, man werde am besten thun, daran festzuhalten, daß die Reichstagswahlen in unserem politischen Leben nichts verändert haben. Eine Bewegung, die nicht voranschreitet, muß notwendig zurückgehen. Die Thatsache, daß der Bund der Landwirthe trotz eines Jahresaufwandes von einer halben Million Mark und trotz einer fünfjährigen Agitation an Einfluß verlor, kann schließlich auf die Regierungsfreiheit nicht ohne Wirkung wirken. Die „Tisch. Tagesztg.“ freilich jabelt von den Erfolgen des Bundes. Sie rühmt sich triumphierend auf eine sechshundertseitige Zeitung, die behauptet habe, der neue Reichstag werde ein wesentlich agrarisches Gepräge zeigen, als der frühere. Nicht weniger als 130 Abgeordnete, ein Drittel des ganzen Reichstags, mit 2 Millionen Wählern stelle „eine durch gemeinsame Ueberzeugung geistig zusammengefaßte Gruppe“ dar, „die fitenmäßig eine stattsche, eine beachtenswerthe, eine markige Macht“ bilde. Und diese Macht soll den Zukunftskampf mit der Sozialdemokratie entscheiden! Treffend erwidert darauf die „Bernama“: „Ein solches Dramaraster ist wohl wohl nicht dageweßen. Kann uns die „Tisch. Tagesztg.“ das Drittel von Abgeordneten des neuen Reichstages mit Namen aufzählen, welche die Forderungen des Bundes der Landwirthe anerkennen? Gegen die Hochfluth der Sozialdemokratie giebt es doch auch wohl noch andere Dämme, als lediglich den Mittelstand (!); die Wahlen in den Centrumswahlkreisen zeigen, daß in katbolischen Gegenden alle Stände einen festen Stamm gegen die Sozialdemokratie bilden. Dagegen hat die Sozialdemokratie gerade in den ländlichen Gegenden „Spielheims“, in denen der Bund der Landwirthe herrscht, so überraschende und traurige Fortschritte gemacht.“ Aber selbst wenn es wirklich gelänge, den dritten Theil des Reichstags auf die Forderungen des Bundes der Landwirthe zu vereinigen, was wäre damit gewonnen? Da zu Beschlußigen die Zustimmung von 199 Mitgliedern nothwendig ist, so wäre die agrarische Vereinigung noch immer zu der Rolle einer Minorität verurtheilt. Die beste Probe auf das Exempel würde gemacht werden, wenn die Mitglieder des Bundes der Landwirthe im Reichstage den Antrag Kanig auf Verstaatlichung des Handels mit auswärtigen Getreide wieder einbringen möchten. Im letzten Reichstag hat dieser Antrag nur 99 Stimmen erhalten, so daß die Herren v. Plog u. Gen. denselben ad acta legen mußten. Daß der Antrag im neuen Reichstag mehr Stimmen erhalte, muß ernstlich bezweifelt werden; wahrscheinlich wird er es nicht einmal auf 99 Stimmen bringen. Unter dem Interesse der „deutschen Landwirtschaft“ verstehen eben sehr viele etwas ganz anderes, als die Sonderinteressen der Großgrundbesitzer.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vor Santiago haben die Kriegoperationen wieder begonnen. Einem Washingtoner Telegramm zufolge ist dem Kriegsbureau die Meldung zugegangen, daß das Bombardement von Santiago am Sonntag Vormittag wieder aufgenommen worden sei. Der Waffenstillstand, welcher Sonnabend Mittag abließ, war bis zum Sonntag verlängert worden, nachdem der Kommandant von Santiago, General Toral, mit General Schafter

Verhandlungen über den freien Abzug der Spanier eingeleitet hatten. Die vom General Toral gestellten Bedingungen wurden telegraphisch nach Washington übermittel. Die Washingtoner Kriegseleitung hat dieselben für unannehmbar erachtet, umso mehr, als sie von General Schafter benachrichtigt worden war, daß er sich in unannehmbarer Stellung befinden und daß die von Tampa abgegangenen Verstärkungen, bestehend aus sechs Batterien Artillerie und zwei Regimentern Infanterie, vor Santiago eingetroffen seien. Auch von spanischer Seite wird behauptet, daß die amerikanischen Verstärkungen gelangt sind, um sich mit den Truppen Garcia zu vereinigen. Die Amerikaner hatten Vertheidigungsarbeiten ausgeführt und auf den dominirenden Punkten Batterien aufgestellt. Von autoritativer Seite in Washington wurde denn auch erklärt, Präsident McKinley werde nur eine bedingungsloslose Uebergabe Santiagos annehmen. In diesem Sinne ist augenblicklich die Antwort des Generals Schafter an den Kommandanten von Santiago ergangen. Da der letztere sich den von Amerika gestellten Bedingungen nicht unterwerfen wollte, hat die Beschiesung der Stadt durch die Amerikaner begonnen.

Das Bombardement, das am Sonnabend Nachmittag eröffnet wurde, erfolgte auf ziemlich große Distanz, was die Heeresleitung in Washington angeordnet hatte, um große Verluste der Amerikaner zu vermeiden. Die Wege bei Santiago waren in furchtbarem Zustand verlegt worden, so daß die Artillerie vorwärts gebracht werden konnte. Da aber die schweren Munitionskisten nicht bergauf geschleppt werden können, so mußte die Bedienung der Geschütze über schwieriges Terrain hin bewerkstelligt werden. Die Batterie des Kapitäns Capron hatte das linke Centraal inne, während General Lawton seinen rechten Flügel vorgeworfen und sich in vorzüglicher Position verjagt hat.

Ueber den Verlauf des Kampfes liegen bis jetzt wenig Nachrichten vor. Der Kriegsbureau theilte ein Telegramm des Generals Schafter aus Playa del Güe vom 10. d. M. mit, nach welchem die spanischen leichten Batterien etwas nach 4 Uhr das Feuer eröffneten. Sie wurden indeß bald zum Schweigen gebracht. Zum Gesehfeuer kam es fast gar nicht, die Spanier verließen ihre Verjagungen nicht. Die Amerikaner hatten drei Leichtverwundete. Wie Schafter ferner in seinem Telegramm meldet, hofften die Amerikaner Montag hinreichende Streikräfte zur Belagerung der Straßen im Nordwesten von Santiago zur Verfügung zu haben.

Nach einem über London kommenden Telegramm beherrschen Schafter's Truppen auf allen Seiten die Stadt Santiago völlig. Garcia hat einen der letzten Rückzugspunkte der Spanier, das Fort Doscaminos, zwischen Maganora und Lucar, genommen. Die Schrapnels der Spanier wirkten verzerrend. Aber auch das Feuer der Amerikaner war heftig. Die Gräben füllten sich mit Todten. Die Amerikaner stürmten trotz des mörderischen Feuers der Spanier vor.

Die Wirkung des Bombardements auf die Einwohner von Santiago war schrecklich. Die Menge drängte, während die Sturmglocken dröhnten, in die Kirchen, wo sich erschütternde Szenen abspielten. Tausende flohen, auf dem Wege nach El Coney bildeten die Flüchtlinge einen langen Zug, Frauen, die mit Juwelen beladen sind, liegen sterbend am Wege. Es heißt, daß die Spanier vor dem Verlassen der Stadt dieselbe verpölkten und die Häuser plünderten. Eine Senora Deobis, eine reiche Dame, welche sich weigerte, die Stadt zu verlassen, weil sie viele Juwelen besaß, wurde in ihrem Hause ermordet und das Haus geplündert. Eine spanische Ministerkrisis ist infolge der Entwidlung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz zum Ausbruch gekommen. Wie der „Wof. Jg.“ aus Madrid gemeldet wird, gesteht die Regierung

ein, außer Stande zu sein, den Krieg weiterzuführen, andererseits ist ein großer Theil der öffentlichen Meinung, darunter das Meer, gegen eine Lösung, die zu schwere Opfer erfordere. Angesichts dieser Verhältnisse beabsichtigt die Regierung zurückzutreten und einem Militärcabinet Platz zu machen. — Madrid's Blätter behaupten mit Bestimmtheit, der Handelsminister Gamgo habe eine Ministerkrisis herbeigeführt. Die „Correspondencia de Espana“ bekräftigt dies.

Amerikanische Truppenverjägerungen sind am Sonnabend vor Santiago angekommen und zwar 6 Batterien Artillerie und 2 Regimente Infanterie, die kürzlich von Tampa abgegangen waren.

Eine Depesche des „Newport Herald“ aus dem Hauptquartier des Generals Schafter berichtet, 20 000 Personen seien aus El Coney ausgetrieben und ohne die Hilfe der Amerikaner dem Hungertode preisgegeben.

Die Verluste der Amerikaner in den Kämpfen vom 1. und 2. Juli hat General Schafter nunmehr vollständig festgestellt. Es seien 22 Offiziere und 208 Mann gefallen, 81 Offiziere und 1203 Mann verwundet und 79 Mann werden vermisst.

Das spanische Reservergeschwader unter Camara ist inzwischen wieder aus dem Suezkanal in Port Said eingetroffen. Fünf Schiffe von diesem Geschwader sind gleich wieder von Port Said abgegangen; ihr Bestimmungsort soll Cartagena sein.

Das amerikanische Geschwader, das unter dem Oberbefehl des Kommodore Watson neu gebildet und nun Angriff auf die spanische Küste bestimmt ist, wurde vergrößert, weil das von Camara befehligte Geschwader nach Spanien zurückkehrte. Es besteht aus drei Kriegsschiffen, drei Kreuzern und drei Hilfskreuzern. Seine Aufgabe ist, Besitz von den Kanarischen Inseln zu ergreifen und Camaras Flotte zu vernichten.

Von den spanischen Schiffen, die vor Santiago außer Gefecht gesetzt worden sind, hoffen die Amerikaner noch einige zu retten. Admiral Sampson, telegraphirte an den Marinefecretär Long, er glaube, daß das spanische Panzerschiff „Cristobal Colon“ noch zu retten wäre, da es noch in gutem Zustande sei; auch sei in gewissem Maße die Hoffnung auf Erhaltung der „Maria Theresia“ und der „Vizcaya“ berechtigt. — Mac Kinley beschloß, Admiral Sampson und Kommodore Schley in Anerkennung ihrer Verdienste um die Vernichtung der Flotte Cerveras zu befördern. — Der Kreuzer „St. Louis“ ist mit Cervera und anderen Gefangenen an Bord in Portsmouth (Virginien) eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungern. Die Dönmänner der deutschen Opositionsparteien traten am Sonntag in Wien zu der angekündigten Konferenz zusammen. Die Verhandlung dauerte mit 2 stündiger Unterbrechung von 11 Uhr Vormittags bis 5 1/2 Uhr Nachmittags und betraf die Frage, ob die deutschen Opositionsparteien in unerbittliche Besprechungen mit dem Grafen Thun über die Regelung der Sprachenfrage eintreten sollen. Der Beschluß sollte erst Montag früh bekannt gegeben werden. Bis dahin wurde strengste Geheimhaltung beschlossen. Wie am Montag bekannt gegeben, hat die Dönmänner-Konferenz einstimmig beschlossen, an der Forderung der Aufhebung der Sprachenverordnungen als Vorbedingung für Verhandlungen mit der Regierung festzuhalten. — Von einer Verlobung des österreichischen Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, werden Gerüchte laut. Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet aus Gmunden, man ermarte dort die Ankunft des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand und bringe diese mit

dessen Verlobung in Verbindung. Als künftige Braut des Herzogs nennt man die älteste Tochter des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Marie Luise. — Gegen die an dem Complot gegen Kaiser Franz Josef von Oesterreich beteiligten Arbeiter Muzik, Hartmann und Kovacs wurde laut Gerichtsbeschlusses die Anklage wegen Hochverrats erhoben. In der Begründung des Beschlusses wird hervorgehoben, daß sich die offenbar überpannen Angeklagten gegen Ende des Jahres 1897 oder im Anfang des Jahres 1898 verbündet hätten zum Zweck der Ermordung des Königs mittels Dynamit.

Italien. Die italienische Deputiertenkammer begann am Sonnabend die Beratung der zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichen dringenden zeitweiligen Maßnahmen, und zwar ersten Ratifikation des Belagerungszustandes, zweitens Wiederinraksetzung des Gesetzes betreffend den Zwangswohnsitz, drittens Vertagung der administrativen Wahlen und viertens militärische Organisation des Eisenbahnpersonals.

Frankreich. Cavaignac Rede, deren Anschlag die Kammer bekanntlich beschlossen hat, ist bisher trotz des Kammervotums nirgends angekommen worden. — „Aurore“ fragt, ob Briffon vielleicht inzwischen Zweifel betreffend die Echtheit der von Cabanac zitierten Schriftstücke aufgegeben seien. „Libre Parole“ verbreitet das Gerücht, ein Theil des Affenstücks Dreyfus sei aus dem Kriegsministerium verschwunden. Cavaignac habe deswegen strenge Untersuchung angeordnet. — Ein vom Oberst Picouart, dem früheren Chef des Informationsbureaus im Kriegsministerium, an den französischen Ministerpräsidenten Briffon gerichtetes Schreiben ist im „Temps“ veröffentlicht. Dasselbe lautet: „Der Ministerpräsident! Ich hatte bisher nicht die Möglichkeit, mich betreffs der geheimen Schriftstücke, mittels deren man die Schuld Dreyfus festzustellen vorgab, frei auszusprechen. Da der Kriegsminister drei dieser Schriftstücke auf der Kammertribüne zitiert hat, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich in der Lage bin, vor jeder zuständigen Gerichtsbehörde festzustellen, daß die beiden Schriftstücke, die das Datum von 1894 tragen, nicht auf Dreyfus anwendbar sind und daß das Schriftstück, welches das Datum von 1896 trägt, alle Merkmale der Fälschung an sich hat. Es wird dann offensichtlich zu Tage treten, daß die Ungläubigkeit des Kriegsministers getäuscht wurde, und daß dies übrigens bei allen Jagen der Fall war, welche an den Werth der beiden ersten Schriftstücke und an die Authentizität des letzten geglaubt haben.“ Den Dreyfus feindlichen Organen zufolge wird Picouart streng von Geheimagenten überwacht. — In dem Verleumdungsprozeß der Schreibsachverständigen gegen Emile Jola und den Herausgeber der „Aurore“ verurtheilte am Sonnabend das Pariser Justizkollegium das Urtheil. Jola wurde zu 2000 Francs Geldstrafe und 15 Tagen Gefängnis unter Anwendung des Gesetzes über den Strafausschub verurtheilt. Ferner wurden Jola und der Herausgeber der „Aurore“ solidarisch zur Bekanntgabe des Urtheils in zehn Zeitungen und zur Zahlung von 5000 Francs Schadenersatz an jeden der drei Schreibsachverständigen verurtheilt.

Türkei. Die Regelung der Verwaltung auf Kreta bietet noch große Schwierigkeiten. Wie mitgetheilt wird, hat die Porte eine Protokollnote an die Mächte gerichtet. Sie charakterisirt darin die gegenwärtige kritische Nationalversammlung, welcher die Admirale die Verwaltung des Inneren der Insel zu übertragen beabsichtigen, als eine Versammlung von Führern der Aufständischen, die die Sicherheit des Eigenthums, den Handel, die Industrie und die Ordnung und Ruhe Kretas schwer gefährdet und alle Arten von Störungen zum Nachtheil ihrer muslimanischen Landsleute begangen hätten. Das Circular erklärt, dieser Entschluß sei dem Prinzip des Rechts und der Billigkeit widersprechend und mit den von den 6 Mächten der Porte gegebenen Versicherungen und der damit versprochenen Respektirung der Souveränitätsrechte der Porte und der territorialen Integrität des Osmanischen Reiches unvereinbar. Das Circular erklärt es schließlich für unmöglich, die neue durch die Entschlüsselung der vier Wäpche geschaffene Lage anzuerkennen und lehnt die Verantwortlichkeit für die daraus entstehenden Konsequenzen ab.

China. Der Aufstand in Südjina nimmt einen sehr ernsten Charakter an. Nach Berichten aus Canton bestehen die Aufständischen in der Provinz Kwangsi aus Schwarzflaggen und Annamiten. Die letzteren seien von Soldaten ausgebildet, welche von den französischen Truppen desertirt. Die Aufständischen würden von drei Anführern geführt. Eine Truppe Aufständischer sei zur Zeit auf dem Marsch gegen

Kwang-Tschou-Wang auf der Halbinsel Sientschou, um die Franzosen anzugreifen. Sechs Kanonenboote seien mit 3000 Mann Mandchju-Truppen von Canton nach Nafoi entsandt. Die Truppen sollten über Land nach Wulfschu marschiren.

Samoa. In der Samoa-Angelegenheit wird den „Berliner Neuzeit Nachrichten“ geschrieben, daß die gewissen Bedingungen, von denen Staatssecretär Curzon im englischen Unterhause am Donnerstag die Rückkehr Mataafas nach Samoa abhängig erklärte, in der künftigen Erklärung Mataafas bestehen, daß er keine Unruhen hervorrufe, vielmehr zur Unterdrückung solcher beitragen werde. Nach der jetzigen Lage sei anzunehmen, daß Mataafa noch in diesem Jahre nach Samoa zurückkehren wird. Die Amerikaner der Hawaii-Gruppe durch die Union wird noch in diesem Monate vollzogen. Damit haben die Vereinigten Staaten den ersten Schritt in den Stillen Ozean gemacht, als zweite Etappe sei Samoa bezeichnet worden. Mac Kinley habe sich Anfang August 1897 als entschiedener Gegner des ewigen Anspruchs Deutschlands auf die alleinige Controle über Samoa bekannt.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Wie aus Subwangen telegraphirt wird, arbeitete der Kaiser am Sonntag an Bord und begab sich nachmittags nach Stalheim, wo das Abendessen eingenommen wurde, und von da wieder zurück an Bord. Gestern wurde die Reise nach Mohle fortgesetzt. — Die Kaiserin wohnte am Sonntag in Kiel mit der Prinzessin Heinrich, der Herzogin Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg und ihren Söhnen dem Gottesdienste in der Nicolaiskirche bei. Das Frühstück nahm sie bei dem Geheimrath v. Gsmach und dessen Gemahlin, der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein ein. Gestern Vormittag fand im Kieler Schloß die Feier des Geburtstages der Frau Prinzessin Heinrich von Breußen und um 1 Uhr ein Frühstück im Familienkreise auf der Segelyacht „Juna“ statt. Gestern Nachmittag ging die Kaiserin mit der „Juna“ wieder in See und gedachte heute Nachmittag kurz vor der Abreise nach Wilhelmshöhe noch Kiel zurückzukehren. — Der künftige württembergische Kronfolger, Herzog Albrecht von Württemberg, z. Z. Kommandeur der Olga-Grenadiere in Stuttgart, soll nach Beendigung der Herbstmanöver unter Beförderung zum Generalmajor als Kommandeur einer preussischen Kavallerie-Brigade nach Berlin oder Potsdam verlegt werden.

— Der Reichskanzler Fürk zu Hohenlohe war gestern in München vom Prinzregenten zur Tafel geladen. Auch der Staatsminister des Aeußeren Freiherr v. Crailsheim und der preussische Gesandte Graf Monts nahmen an der Tafel Theil.

— An gefegteberischen Aufgaben der nächsten Landtagsession) zählt die „Post“ auf neben Vorlagen aus dem Justizministerium, welche noch vorhanden sind, um die privatrechtlichen Bestimmungen der preussischen Landesgesetzgebung mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche in Uebereinstimmung zu bringen, einen Gesetzentwurf des Landwirtschaftsministers wegen Regulirung und Unterhaltung der hochwassergefährlichen Flüsse in den Provinzen Schlesien und Brandenburg. Wünder sicher sei es, ob der Landwirtschaftsminister in der Lage sein wird, das in Aussicht gestellte Geleß über die Neuordnung des Fideikommisswesens vorzulegen. Ganz sicher aber werde der Entwurf eines einheitlichen Wassergesetzes für Preußen den Landtag in der nächsten Session noch nicht beschäftigen. Die Einbringung der Kanalvorlage hänge außer von der Stellung der neben Preußen interessirten Bundesstaaten ab von der Ueberlegung sich in der Luft schwebenden Reformveränderungen im Staatsministerium. Der Zeitungsgeheimrath hält es durchaus nicht für sicher, daß den nächsten Landtag außer der Neuordnung des kommunalen Wahlrechts auch das Vereinsgesetz nothwendigerweise beschäftigen werde; „nötigenfalls könnte die Vereinstigung des Verbindungsverbands für politische Vereine vor dem Januar 1900 auch noch durch Vorlegung eines entsprechenden Entwurfs in einer zweiten Session herbeigeführt werden.“ Wahrscheinlich werde aus dem Kultusministerium eine Vorlage zur Wittwen- und Waisenversorgung der Volksschullehrer an den Landtag gelangen. Ob die Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht erfolgen solle, hänge wesentlich von den Wählern ab, von denen bei den Neuwahlen nachdrücklich die Nothwendigkeit betont werden müsse, den grundsätzlichen Standpunkt der Konserwativen zu verlassen, daß die Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht nur im Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes zugelassen werden soll. Wichtigste Maßnahmen des Finanzministers und des Handelsministers sind dem Zeitungsgeheimrath noch nicht bekannt.

— (In den Landtagswahlen) schreibt die „Post“: „Bei der verhältnismäßig geringen Theilnahme an den letzten allgemeinen Wahlen zum Landtage sind in Folge einer eifrigen Gegenorganisation unangenehme Nebenwirkungen nicht ausgeschlossen, wenn man auf konservativer Seite nicht rechtzeitig die nöthigen Gegenvorkehrungen trifft. Es ist daher dringend geboten, daß ohne Vorzug überall mit der erforderlichen organisatorischen Vorbereitungen wird, damit im Herbst an die Bestthätigkeit in guter Richtung gegangen werden kann. Ob die Wahlen am Anfang oder am Ende October vorgenommen werden sollen, scheint nicht bestimmt zu sein; jedenfalls wird man sich darauf einrichten müssen, daß man von der Abweisung eines früheren Wahltermins nicht überläßt wird.“ Es ist das eine zeitgemäße Warnung, die auch von freisinniger Seite beachtet zu werden verdient.

— (Colonialpolitik.) Nach Kiautschou werden der „Köln. Ztg.“ zufolge am 14. Juli von Wilhelmshafen aus 4 Zöglinge der orientalischen Seminars, ein Fortschiff und drei Gerichtskreferendare, die ihre Prüfung in der chinesischen Sprache abgelegt haben, geschickt werden zur Beschäftigung in der Civilverwaltung des deutschen Gebietes. — Zur Ausdehnung der Fremdenüberlieferung in Shanghai hat nach einer Shanghai-Post-Nachricht der „Frankf. Ztg.“ der deutsche Gesandte weitere Landstücke vom Tzungli-Yamen gefordert. Die sächsischen Behörden von Shanghai haben ein solches Angelegenheit befristet, der Taotai aber hat es abgelehnt.

Vermischtes.

* (Ueber den Untergang der „Bougonne“) sowie über die Art und Weise, wie die Rettungsarbeiten ausgeführt wurden, wird, wie das „B. Z.“ aus Paris telegraphirt, eine sehr eingehende Untersuchung angestellt werden. Die erste deutsche Generalkonsole in New-York geführte Untersuchung habe ergeben, daß der Commandant und die meisten Offiziere auf ihrer Posten gestorben seien, und daß die Besatzung in vollem Maße ihre Schuldigkeit gethan habe. Bei dem Generalconsul seien keine Reclamationen wegen des Verhaltens der Mannschaft eingegangen. Zu bemerken sei noch, daß etwa 20 fremdländische Seelen sich einige Boote bemächtigt und davonfahren. Es würden noch etwa 30 Personen haben retten können. — Diese Darstellung steht mit allem, was über das Verhalten der französischen Schiffmannschaft bisher bekannt geworden ist, in schroffem Widerspruch.

* (Drei Vergleute) sind auf der Zucht „Sieben Planeten“ bei Dortmund verunglückt. Zwei wurden durch herabstürzende Stenmenen erschlagen; der dritte fiel in den Schachtmittel hinab und war alsbald eine Leiche.

* (Eine Feuersbrunst) hat die im Gouvernement Lublin gelegene, größtentheils von Juden bewohnte Stadt Grabowice fast vollständig eingeäschert. Ueber 400 Familien lagern auf den Feldern in der Umgebung der Stadt und es herrscht unter den Obdachlosen großes Elend. Man vermuthet Brandstiftung.

* Die Folge von Ueberflutungen der Banaleise bei Borslum und Viensburg ist seit Montag früh der direkte Eisenbahnverkehr zwischen Braunschweig und Saraburg eingestellt. In der Umgebung von Braunschweig und in Harz sind große Ueberflutungen eingetreten. In Goslar überflutete am Sonntag ein Wollenbach einen großen Theil der Stadt; der Marktplatz und viele Straßen wurden unter Wasser. Der Betrieb des Bergwerks Schammelsburg ist eingestellt worden; Feuerschicht und Arbeiter sind an die Ueberflutungen gezwungen. In der Umgebung sind die meisten Wälder weggerissen; in Oer sind die Wände mehrerer Fabriken eingestürzt, in Lauenhof sind fürchtbare Berceerungen angerichtet worden, Straßen wurden zertrübt, Vieh ist ertrunken, Menschen wurden mit Lebensgefahr gerett. Aus allen Theilen des Gebiets werden große Mengen von Gegenständen in Lautenthal fließen die Hüter bis zum ersten Ende unter Wasser. Dort sind auch Menschen dem Element zum Opfer gefallen. Die Vergleute beteiligten sich mit großem Eifer an Rettungswerke. Bei Seesen ist der Bahndamm vollständig unterläßt. In Saraburg muß die Feuerwehre Rettungsdienste verrichten. In Viensburg ist die Abwasserleitung zertrümmert. Amlich wird gemeldet: Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Braunschweig-Saraburg ist durch Hochwasser gestört. Der Betrieb wird vorwärts bis Montag Abend wieder aufgenommen werden.

* (In der Seeschlacht bei Cavite) hat auch ein junger Berliner, der Sohn eines früheren Gaiministers mitgekämpft. Der junge Mann war zu Anfang dieses Jahres nach Amerika ausgewandert, nachdem er in Deutschland seiner Militärpflicht bei der Kavallerie in Ehren genügt hatte. Beim Ausbruch der spanisch-amerikanischen Feindseligkeiten ließ er sich, kurz entschlossen, zur Seemarine der Vereinigten Staaten anwerben. Eine Lokstraße, auf der er seinen Eltern das mittelhelt, war das letzte Lebenszeichen, was sie seit der Zeit von ihrem Sprößling erhielten. Vor wenigen Tagen traf unerwartet ein Schreiben des Sohnes her ein, in dem er seine Angehörigen benachrichtigt, daß er wohnhaft sei. Im letzten Einverständnis schildert er, wie er die spanische Flotte bei Cavite mit Hilfe gerettet habe. Die Darstellung schließt mit den Worten: „Wir haben so lange geschissen, bis nichts mehr damit zu scheitern war.“ Das Leben auf den amerikanischen Kriegsschiffen schildert unter Berliner Landmann als ein durchaus gemüthliches. Die Verpflegung insbesondere lasse nichts zu wünschen übrig. Da sich zahlreiche Deutsche unter der amerikanischen Mannschaft befinden, so sei der Verkehr ein ganz angenehmer. Am Abend haben die Deutschen oft auf Deck und begleitet von Musikinstrumenten haben sie deutschelieder erklingen, für welche die Amerikaner großes Interesse zeigen. Der junge Mann rühmt ferner die Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit seiner amerikanischen Kameraden. (Die Untersuchung im Prozeß Grünertor) ist soweit gediehen, daß als Verhandlungstermin vor dem Berliner Schwurgericht der 15. September in Aussicht genommen werden konnte. Zu dem Termin werden verhältnismäßig wenig Zeugen erscheinen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Mittheilung.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke, nach welchen die berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit bei der Lohn- und Drehschreibereibetriebe beschäftigten Beamten und Arbeiter beim der Unternehmer selbst geregelt wird, sind neuerdings festgelegt.

Wir bringen die wesentlichen Punkte nachstehend zur Kenntniss der beteiligten landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer und der Lohn- und Drehschreibereibetriebe:

Die Maschinen, Heiser, Schmierer, Oeler und auch die Entleerer sind bei der gewerblichen Berufsgenossenschaft versichert und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Besitzer der Dampfmaschine oder der Landwirth, dessen Getreide geerntet wird, die genannten Arbeiter löst oder annimmt. Außerdem sind als Arbeiter des Lohn- und Drehschreibereibetriebes nur noch diejenigen Personen bei der gewerblichen Berufsgenossenschaft versichert, welche den Transport der Drehschreibereibetriebe im Dienste des Betriebsunternehmers ausführen, während umgekehrt der Transport sich zu Lasten der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vollzieht, sofern ein bei dem Drehschreibereibetriebe Landwirth für die Verbeschaffung und Fortschaffung der Maschine sorgt. Alle im Vorstehenden nicht bezeichneten Arbeiter (Gartenhelfer, Quereinnehmer, Arbeiter und Dienstboten im landwirtschaftlichen Betriebe) sind nicht versichert, wenn sie etwa — wie im Falle der Übernahme des gesamten Drehschreibereibetriebes — von dem Unternehmer des Lohn- und Drehschreibereibetriebes angenommen und gelohnt werden.

Merseburg, den 6. Juni 1893.
Der Kreis-Amtsrichter,
Oraf d' Hausenville.

Die vereinigten Gemeindevorstände legen im Communalbüreau vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich an einem beliebigen Orte im Orte von jedem Wähler der Gemeinde verbindliche Erklärungen gegen die Nichtigkeit dieser Liste bei uns anbracht werden.
Merseburg, den 11. Juli 1893.
Der Magistrat

Zwangsversteigerung.

Am 13. Juli 1893, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokal, Restaurant „zum Schützenhaus“ versteigern:
4 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 Kommoden, 1 Verticow, div. Holz- u. Korbmöbel, Bilder u. dergl. m.
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Kettenbell, Gerichtsvollzieher, Kr. V.

3 fast neue Halb- und Bahrener werden billig verkauft. Anfragen unter J 90 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Berstenpreis

Hat abzugeben
Bayerische Gutsverwaltung.

1 Ladeneinrichtung, bestehend in 1 Badentisch, Glaschrank u. Regale, ist sofort billig zu verkaufen.
Dom 4.

Mehrere gebrauchte Fahrräder, gut erhalten, verkauft sehr billig.
Gustav Schwendler,
Karlsruhe.

Ein Zohlen, 3 Monate alt, steht zu verkaufen.
Bündorf Nr. 7.

Ein Veierkasten mit 24 Eiern und 20 verschiedenen Metallplatten ist billig zu verkaufen.
Hannestraße 411.
Per 1. October lunge zur 1. Hypothek:
12300 Mark auf Feld,
12000, 8000, 6000 Mark auf hiesige Geschäftsbauwerke.
H. Möllnitz.

Eine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer und Zubehör mit Garten, ist zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen.
Henschkel, Leunauer Str. 4.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter sorgsamer Vater und Schwiegervater, der Steinmetzmeister

Gustav Peuschel.

Merseburg, den 12. Juli 1893.

Frau Emma Peuschel,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Meuschauerstrasse 7, aus statt.

7000 Mark

werden auf ein großes sehr gut verzinntes Hausgrundstück sofort oder später auf gute 2. Hypothek gelöst. Offerten unter „Hypothek“ an die Exped. d. Bl. erbet.

6-7000 Mark

zur 1. Hypothek auszulösen. Offerten unter 7000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

6500 Mark,

schöne 2. Hypothek mit 4% verzinslich, sollen sofort oder per 1. October abgelöst werden. Offerten unter Schiffe 6500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Das von Herrn Dr. Richter bewohnte Logis,

1 Etage, Oberburastr. 6, ist zu vermieten und 1. Januar 1894 zu beziehen.
Alfred Rischer.

schöne Wohnung

von 5-6 Zimmern nebst Zubehör gesucht. Offerten nebst Beschreibung der Wohnung und Preisangabe umgehend unter J 1, an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Logis.

2 Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör, ist sofort an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Barriere-Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und allem Zubehör, zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Nothwehrstraße 3.

Eine Wohnung

von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zum 1. October zu beziehen.
Steinstraße 5.

Logis

mit Zubehörl hat zu vermieten.
Weintraube.

Eine helle Werkstatt

mit oder ohne Wohnung sofort zu vermieten.
Oelgrube 7.

Ein freundlicher Laden,

in guter Lage zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Hofwohnung

in neuen Familienverhältnissen an ruhige Leute zum 1. October zu vermieten. Preis 38 Thaler.
Beienstraße 2.

Erdl. möbl. Zimmer,

sowie guten bürgerlichen Mittagstisch empfiehlt.
A. Knoblauch, Dammstraße 7.

Fremdlich möbl. Zimmer,

sep. Eingang, sofort zu vermieten.
Brühl 61.

Neu ruhigen Mietern wird per sofort oder 1. September d. J.
eine Wohnung bestehend aus einer großen Stube, großen Schlafkammer und Küche, im innern der Stadt zu mieten gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter H 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neue blaue Kartoffeln

im Ganzen und einzeln verkauft.
G. Mandrich, gr. Sixtstr. 6.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß sich meine Wohnung und Büstenmacherwerkstatt
Seitenbental Nr. 11 befindet.
Ed. Hammer,
Büstenmachermeister.

Bitte achten Sie auf mein Schaufenster und überzeugen Sie sich, daß Sie in meinem Inventur-

Ausverkauf

thatsächlich enorm billig kaufen.
Wilhelm Holle,
Markt 10.

Nur



das denkbar Beste in Fahrradern (steiert zu concurrenzlos billigen Preisen die Waffenfabrik von S. Wurasmüller, Kreitenen. Zil. Catalog. gr. u. fr. Wiedervert. gesucht.)

Simbeeren

und schwarze Johannisbeeren die Stadt-Apothete.

Epilepsie

(Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gräfflich gratis und franco durch die Schwaben-Apothete, Frankfurt a. M. [H. 611.916]

Christophlad

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und granatfarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Mein Adr.: Oskar Leberl, Merseburg.

O. Fritze's

Bernstein-Fussbodenlackfarbe,

in 4-5 Stunden trocken, von bekannter vorzüglicher Qualität. Weiße Emaillefarbe zum Anstrich von Fenstern, Thüren, Wandschichten u., trocknet in 2-3 Stunden vollständig hart, wird nie gelb und erzeugt hohen Glanz.

1a. Leinölmalerei, dopp. gefacht, nicht klebend.

Farben, trocken und in Firnis gerieben.

Lasur, Pinsel, Bronzen, Beizen.

Schablonen etc. in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Adler Drogerie

Wilh. Kieslich, Roßmarkt 3.

Deutscher Krieger-Wehr-Verband Merseburg.

II. Verbands-Garten-Fest.

Sonntag den 17. Juli cr., von Nachmittag 3 1/2 Uhr ab, in den Räumen der Kaiser Wilhelms-Halle

grosser humoristischer Jahrmarkt

zum Besten für die Waisen verstorbenen Soldaten. Beginn des Garten-Concerts Punkt 3 1/2 Uhr. Alle Gedenkende sind uns bei diesem Feste herzlich willkommen. Programm an der Kasse 10 Pf. Abends 8 Uhr. 3. A. Der Fest-Ausschuss.
Schaubudenbesitzer müssen Meldungen bis spätestens Freitag den 15. d. M. in der Kaiser Wilhelms-Halle einreichen.

Graukalk, Stettiner Stern-Cement
frisch eingetroffen.
Eduard Klaus.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inzerate von uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtige Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Älteste Annoncen-Expedition Magdeburg, Halle a/S. Vertreter für Merseburg Carl Brendel, Kaufmann, Gottfriedstraße 45.

Neue blaue Kartoffeln

empfehlen
C. Tauch, Breuerstr. 17.

Seldenstoffe

direct aus der Fabrik
Hohenheimer Seidenweberei „Loh“.
Braub-, Ball- und Gesellschaftskleider, Blousen, und Damassée.
Reichhaltiges Musterlager bei

Frau Bertha Naumann.

Suche sofort
1-2 Lehrlinge.
L. Neumayer, Steinbildhauer, Meißner Str. 6.

Eine Aufwartung

für ganze Tage sofort gesucht.
Bobn's Restaurant, Annenstr.

2 junge Mädchen

adipärer Eltern können sich als Verkäuferin oder Buchmadrerin ausbilden bei
B. Polvermacher, Merseburg.

Die Kriegerbundesstage in Weiskensfeld.

(Nachdruck verboten.)

Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes.

r. Weiskensfeld, 11. Juli. Nach 1/2 11 Uhr begannen die Beratungen im „Bade“. Die Versammlung war ausgezeichnet durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des Staatsminister a. D. Oberpräsidenten Dr. v. Bötticher-Magdeburg, des Regierungspräsidenten Freiherrn v. d. Redde-Merseburg, des Vertreters des Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes Generalleutnant z. D. v. Waagen, Excellenz des Vertreters des Württembergischen Kriegerbundes Generalmajor a. D. von Reinhardt und Oberstleutnant a. D. Eisenmann aus Stuttgart und der Vertreter der städtischen und der Kreisbehörden. Erster Bürgermeister Wabehn begrüßte die zum Abgeordnetentage erschienenen Abgeordneten, den Bundesvorstand und die Vertreter der hohen Staatsbehörden mit herzlichen Worten. Seine Excellenz General der Infanterie z. D. v. Spitz dankte dem Bürgermeister für die Wahl des schönen Versammlungslocales, für die äußerst lebenswürdige Aufnahme, die die Stadt und ihre Bürgerschaft auch äußerlich durch die überaus reiche Schmückung der Häuser bewiesen habe. Er bat den Vertreter der Stadt, diesen Dank der Bürgerschaft auszusprechen. Se. Excellenz wandte sich nun an Se. Excellenz den Oberpräsidenten v. Bötticher, der hierauf in längerer Ansprache erwiderte. Nach weiteren Begrüßungen erfolgte sodann die offizielle Eröffnung des 27. Abgeordnetentages, und leitete der Vorjüngende General v. Spitz dieselbe mit einem Rückblick auf die 25jährige Thätigkeit des Deutschen Kriegerbundes ein, wie derselbe gegründet worden sei unter dem Eindruck der Begeisterung von dem siegreichen Kriege 1870/71 her und bis heute zu einem starken, mächtigen Bunde herangewachsen sei, der jetzt etwa eine Million Mitglieder zähle. Der Redner nimmt Bezug auf die ersten Anfänge des Kriegerbundes und entrollt in lebhaften Bildern die Entwicklung des Bundes und seiner Wohlfahrts-Einrichtungen. Es wurden z. B. seit dem Jahre 1874 an Unterzügen insgesamt 545 000 M. an Kameraden verabfolgt. Die Witwenunterstützungsliste genährte seit dem Jahre 1876 157 000 M. u. s. w. Ueber weitere ziffermäßige Nachweise giebt der im Druck vorliegende Geschäftsbericht pro 1897 Auskunft. Der Berichterstatter schließt seinen Rückblick mit innigem Danke an alle diejenigen, welche durch den Geist der Treue und Vaterlandsliebe den Deutschen Kriegerbund zu dem gemacht haben, was er heute ist, wünscht, daß derselbe weiter in Segen gedeihe, wozu aber erforderlich sei, daß das Geübteste treuer Gefinnung zu Kaiser und Reich gehalten werde. In den Ruf: „Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, er lebe hoch, hoch, hoch!“ stimmten die Abgeordneten jubelnd ein.

Die vom Vorsitzenden gegebene Anregung, Sr. Majestät dem Kaiser zur Guldigung ein Telegramm zu senden, fand die freudigste Zustimmung. Der Vorsitzende kommt hierauf auf das Resultat der letzten Wahlen zu sprechen und ergeht sich in längeren Ausführungen gegen die Lässigkeit vieler Militärvereine, die es dulden, daß sich Sozialdemokraten in ihren Reihen befinden. Seine Bitterkeit geht dahin, daß die Vorstände das schärfste Augenmerk darauf haben und daß ein jeder, der auf dem Boden der Satzungen steht, mit dazu beiträgt, solche Leute zu entlarven und ihnen die Abgenüsse vom Gesichte zu reißen. Nachdem der Vorsitzende noch die Stellung der Kriegervereine gegenüber Polen und Welfen gekennzeichnet, wird in die Tagesordnung eingetreten.

Nach der Bildung des Bureaus berichtet Professor Dr. Westphal-Berlin über das Kriegerdenkmal Die Gesamtkosten des Denkmals befreiten sich auf 1452241,37 Mark, dazu treten noch die Ausgaben für die Wirtschaftsanlagen in Höhe von 148200 M. Die Unterbilanz betrug am 31. Dezember 1897 353100 Mark. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. sind an Beiträgen 22058 Mark eingenommen (aus Jahr sind 46000 Mark Beiträge veranschlagt). Aus dem Verkauf von Postkarten, Bildern usw. wurden in dem Halbjahre 6792,75 M. aus dem Eintrittsgelde für die Beschickung des Ehurmes 6524 M. eingenommen. Es wird beschloffen, daß vom Jahre 1899 ab sämtliche Vereine des Deutschen Kriegerbundes alljährlich bei der Feier von Kaisers Geburtstag Sammlungen für das Kriegerdenkmal veranstalten, bis die Kosten desselben gedeckt sind. Die übrigen Sammlungen für die Waisenhäuser fallen an diesem Tage fort. Alle Festorgane des Bundes stellen sich bei dieser Gelegenheit in den Dienst der Kriegerdenkmalsammlung. Desgleichen sollen alle diejenigen Vereine im Jahre 1899 namhaft

gemacht werden, die seit dem 1. April 1895 dem Bunde angehören und bis zum 31. Dezember d. J. keine Beiträge zahlen. Die anderen zur Kriegerdenkmalsammlung eingebrachten Beiträge werden abgelehnt bzw. zurückgezogen.

Als Versammlungsort für den nächstjährigen Abgeordnetentag wird Dresden gewählt.

Der in bedrängten Verhältnissen lebenden Wittve des verstorbenen Polizeisekretärs Brückle in Spandau, der durch Wort und Schrift für die Begründung des Deutschen Kriegerbundes thätig war, wurde eine einmalige Unterstützung von 500 Mark bewilligt.

Die Verhandlungen werden hierauf 1/2 2 Uhr nachmittags auf morgen vormittag vertagt.

Das Bezirksfest des Saale-Instr.-Osterr.-Bezirks.

Grat wölbte sich am Morgen der Himmel über der Feststadt, und so viele sehnsüchtige Blicke auch zum Himmel empor gerichtet wurden, kein Sonnenstrahl durchbrach die Wolkenmassen.

Die auswärtigen Vereine hatten sich durch das ungewisse Wetter nicht abhalten lassen; zu Laufenden strömten die wackeren Krieger herbei.

Um ein Uhr wurde in der Promenade zum Festzuge angetreten. Es waren 183 Vereine mit etwa 6000 Mann und 150 Fahnen zur Stelle. Die Aufstellung vollzog sich im Verhältnis zu der gewaltigen Menschenmenge schnell und leicht. Um 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze hoch zu Ross Polizei-Inspektor Hud und drei Herolde und dann folgte Verein auf Verein in schier endlosem Zuge. Das Wetter war das denkbar abschlechteste. So gestaltete sich der Vorbeimarsch an den Generalen und Ehrengästen, der vor dem Eintritt in den Festplatz angeführt wurde, wegen des stürmenden Regens und des schütterigen Nohdens sehr schwierig. Auf dem Festplatze nahmen die Vereine in langen Gliedern hinter einander Parada-Aufstellung, und die Offiziere und Ehrengäste schritten die Front ab.

Dann hielt Generalleutnant Excellenz v. Bodtker-Naumburg die Festrede. Der Redner schloß seine kraftvolle Ansprache mit den Worten: „Sehen Sie unsern jungen Kaiser, wie er stets bemüht ist um das Wohl und das Glück des Vaterlandes, lassen Sie auch uns unsere Pflicht thun, ein jeder an seinem Plage, das ist wahre Treue und wahre Kameradschaft! Das lassen Sie uns heute von neuem geloben und in diesem Sinne stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: unser allergnädigster Kaiser und König er lebe hoch!“ Begeisterung stimmten all die Tausende von Kriegern in diesen Ruf ein.

Sodann forderte Generalleutnant von Bodtker nochmals auf, die Seelen von neuem gelobte Treue für König und Vaterland, für Kaiser und Reich stets zu halten und für ihre Fortpflanzung zu sorgen. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Saale-Instr.-Osterr.-Bezirks, Fabrikant Markendorfer-Freyburg, das Wort und dankte den Bürgern von Weiskensfeld und ihrem Oberhaupt für die gastliche Aufnahme und ließ diese hoch leben. Zum Schluß richtete Bürgermeister Wabehn einige Worte an die Krieger und brachte ein Hoch auf den Saale-Instr.-Osterr.-Bezirk aus. Hiermit endete dieser feierliche Akt, und die Vereine vertheilten sich in die vor dem Regen schützenden Wirtschaften.

Die Feier am Festplatze gestaltete sich dem schlechten Wetter entsprechend. In der geräumigen Festhalle fanden etwa 1000 Personen Unterkunft. Dort concertierte die Kapelle der Unteroffizierschule. Im „Bade“, wo die Kapelle der 72er und in Schumanns Garten, wo die Stadtkapelle concertierte, herrschte ein unbeschreibliches Gedränge. Indes lag der eigentliche Festplatz leer und verlassen. Viele von den Festgästen vertheilten sich auf die Locale der Stadt, viele wandten sich früher, als ursprünglich geplant war, der Heimath zu. Immerhin war es aber noch eine große Zahl, die sich im „Bad“ und in „Schumanns Garten“ bei Concert und Tanz für die Unbilden der Witterung schadlos zu halten wußten.

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 10. Juli. In die hiesige Klinik wurden u. A. folgende Schwerverletzte aufgenommen: Der 17jährige Dienstknecht Wilhelm Rohde aus Leinbach, dem in einer Schlägerei das Nabelbein zertrümmert und der Oberkiefer arg verletzt wurde. — Der Wirtschaftslernling Alfred Wegner aus Ermleben, welcher mit einem Revolver gespielt hatte, von dem er wußte, daß er geladen war. Die Waffe entlud sich und jerschermeterte die Kugel ihm das rechte Bein. — Der Schlosserlehrling Frig Koch aus Erfurt, welcher einen angezündeten Feuerwerkskörper in die Hofentasse schied hatte, aus Furcht vor einem Polizeibeamten,

Der leichtsinnige Bursche erlitt schwere Brandwunden am Unterleib.

† Erfurt, 10. Juli. Ein Gemüths Mensch bester Sorte ist untreuig der wegen seiner Theilnahme an den hiesigen Straßentravallen zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schlosser Max Reinhardt. Der Mann hatte kürzlich seine Frau mit einem Leibknecht schwer mißhandelt und war deshalb vor das Schöffengericht zitiert worden, vor dem am jüngsten Freitag die Verhandlung stattfand. Als der Präsident die sehr zahlreichen Vorfragen des Angeklagten verlesen und an diesen die Frage gerichtet hatte: „Sie sind doch diese Woche erst zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden?“ meinte der rohe Geselle höhnisch: „Na, die paar Tage! Ueberhaupt ist diese Sache noch nicht in dem Topfe, in dem sie kochen soll!“ Die Frau Reinhardts verweigerte zwar ihr Zeugnis, auch nahm sie den Strafmarck zurück, trotzdem erkannte der Gerichtshof gegen den Knobby auf eine Zusatzstrafe von 14 Tagen Zuchthaus.

† Erfurt, 11. Juli. Die Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten der Provinz Sachsen, welche gestern im „Europäischen Hof“ abgehalten wurde, war nach der Hall. Zig. von 44 auswärtigen und 60 hiesigen Mitgliedern besucht, welche 1200 Stimmen vertraten. Bei den Beratungen über die Sterbefälle lag ein Antrag vor, die Kasse, welche sich gegenwärtig nur auf die Provinz Sachsen erstreckt, auf das ganze Königreich Preußen auszudehnen. Die definitive Beschlußfassung hierüber wurde indeß vertagt und eine Commission zur Prüfung der Sache gewählt. Bemerk sei, daß die Sterbefälle für Gemeindebeamten der Provinz Sachsen gegenwärtig 427 Mitglieder zählt, die mit ca. 520 000 Mark versichert sind. Nachdem der bisherige Vorstand wiedergewählt und als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung Luzernstadt bestimmt worden war, hatten die etwa fünfständigen Beratungen ihr Ende erreicht.

† Gotha, 10. Juli. Gestern wurde die anlässlich des 75jährigen Bestehens des Gothaer Gewerbevereins veranstaltete, von über 400 Ausstellern reich besetzte Gewerbeausstellung durch den Staatsminister Streuge eröffnet. Zugleich mit der Gewerbeausstellung ist die Rosen- und Beeren-Ausstellung des Vereins deutscher Holenzüchter gestern eröffnet worden, die aus Deutschland, Rußland und Italien gut besichtigt worden ist.

† Quedlinburg, 11. Juli. In der infolge des gestrigen ununterbrochenen Regens hoch angeschwollenen Bode sind heute Abend 7 Uhr zwei Pferde der Firma Gebr. Dipe umgekommen. Der mit der Führung des Gefährtes beauftragte Knecht fuhr dasselbe am Brühl in die Schwemme. Als er wieder aus dem Wasser herausfahren wollte, riß das Hinterheil des Wagens, vor welchem die Pferde gespannt waren, ab, während das Vordertheil mit den beiden kräftigen Pferden von der starken Strömung fortgezogen wurde. Die Pferde mit dem einen Theil des Wagens trieben eine weite Strecke, ehe sie versanken. Der Knecht selbst war in Lebensgefahr, er konnte sich jedoch noch selbst retten, war aber infolge des Schreckes und der Anstrengungen so erschöpft, daß er am Ufer bewußtlos niederfiel. (S. Zig.)

† Kelbra, 9. Juli. Schnell von der rüdenden Nemesis erlitt wurde ein Dieb, welcher heute früh in Verla bei Sonderhausen eine Kuh gestohlen und dieselbe von dort weghemlich nach Kelbra und weiter nach Rodka zu getrieben hatte. Vor letzterem Orte traf der Gauner ein Gefelle des Fleischermeisters Fischer in Wittenburg und bot demselben im Laufe des angeknüpften Gesprächs die betr. Kuh für 40 Thaler zum Kauf an. Da der Preis ein sehr billiger war, veranlaßte der Gefelle den Fremden wieder nach Kelbra zurückzuführen, um mit diesem gerade auf dem Gute anwesenden Meister über den Kauf zu verhandeln. Herr Fischer, dem verschiedene Umstände auffielen, schöppte Verdacht und führte den Unbekannten zur Polizei. Hier war man schon durch Depechen von dem in Verla erfolgten Raubdiebstahl benachrichtigt worden, so daß kein Zweifel bestehen konnte, in dem Verdächtigen den geluchten Dieb gefunden zu haben. Bald trafen auch der Obernachtsmeister von Sonderhausen und verschiedene Gensdarmen ein, die auf der Verfolgung des Diebes begriffen waren. Letzterer wurde sofort in Nummer Seiger gebracht und im Augenblicke gegeben, hinter den schwebischen Gardinen über sein kurzes Glück als Gefänger einer fetten Kuh nachzudenken.

† Arnstadt, 11. Juli. Die Tagesneuigkeit Stuttgart-Berlin erliefen in Sulzb., um die Steigung zu überwinden, eine Nachschubmaschine. Diese Maschine scheint gefahren in Sulzb. nicht ganz in Ordnung gewesen zu sein, wenigstens

gab sie ganz außergewöhnliche Geräusche von sich. Nicht weit hinter dem Bahnhofs Suhl blieb sie dann zurück, während der Zug mit der Vorspannmaschine allein weiterfuhr. Im Tunnel zwischen Suhl und Bello-St. Blasii konnte diese jedoch die Steigung nicht mehr überwinden, weshalb der Schnellzug stehen blieb. Kurz darauf fuhr die inzwischen nachgekommene Maschine mit Vollampf von hinten auf, wodurch drei oder vier Wagen entgleisten. Der Stoß war derart, daß die Passagiere und Gepäckstücke tüchtig durcheinander gewirbelt wurden und einige der ersten leichte Verwundungen am Kopf davontrugen. Die Lage war um so ungemüthlicher, als theilweise in den hinteren Waggons das Gas erlosch, doch setzte der unbeschädigt gebliebene Theil des Zuges bald darauf die Reise fort. Das zweite Gleis ist nicht gesperrt.

† Hedwigsburg, 11. Juli. Vom Harze weggeschwemmtes Holz staut sich an der Fährmühle bei Hedwigsburg derart, daß das Wasser hoch in die Mühle drang. Die Bewohner der Fährmühle mußten aus derselben flüchten. — Aus Bettingerode wird ebenfalls Wasserdruck gemeldet, so daß das Vieh in Sicherheit gebracht werden mußte. Seit heute Morgen scheint der Regen nachlassen zu wollen.

† Stendal, 11. Juli. Der am Montag früh von hier nach Berlin abgefasste Güterzug erlitt bei einer Geselekreuzung auf dem hiesigen Bahnhofe eine Rangirung. Beide Locomotiven und drei Güterwagen entgleisten. Der Führer der Rangirungsmaschine wurde am Arm und am Kopf leicht verletzt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1898.

** Die kürzlich veröffentlichte Nachricht, die Kriegervereinsverbände des Regierungsbezirks Merseburg seien zu einem Regierungsbezirksverbande zusammengetreten, demnachsteht sich nicht. Von den letzteren stimmten nur der Saale-Unstrut-Elsner-Bezirk und der Bezirk Könnern für das Projekt, alle übrigen dagegen, so daß die Angelegenheit als gescheitert zu betrachten ist, und zwar umso mehr, als laut Beschluß des am 8. und 9. d. M. zu Weitzensfeld versammelten Preussischen Landes-Kriegerverbandes irgendwelcher Zwang nach dieser Richtung hin auf die Bezirke nicht ausgeübt werden kann.

** In der zu jüngst in Weitzensfeld stattgehabten Feier des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Kriegerbundes, sowie des Saale-Unstrut-Elsner-Bezirks herausgegebenen Denkschrift wird als erster, welcher die Idee zur Gründung eines Deutschen Kriegerbundes gegeben habe, Kamerad Buchhändler Horn in Bittau in Sachsen genannt. Diese Auffassung beruht nach einem Eingangs des W. Kbl. offenbar auf einem Irrthum, und eine Aufklärung liegt wohl im allgemeinen Interesse. Eigentlich gehört der Ruhm, der Erste gewesen zu sein, welcher die Idee eines Zusammenflusses aller Kriegervereine zu einem großen, das ganze Vaterland umfassenden Bunde empfand, einem Weitzensfelder, nämlich dem verstorbenen Kameraden Schuhmachermeister Keil, dem damaligen Vorsitzenden des alten Weitzensfelder Kriegervereins. Bei der Fahnenweihe des Merseburger Landes-Kriegervereins ehrte Kamerad Keil mit dem Einfachen privatim diese Frage und wurde von letzterem angefordert, doch seine Ansicht zur allgemeinen Kenntniß der Anwesenden zu bringen. Daraufhin bestieg dann Kamerad Keil die Tribüne und in begeisterten, von vielfachem Beifall unterbrochener Rede entwickelte er seine Ansicht. Zugleich bat er den mit anwesenden Feuer-Societäts-director Kammerherrn v. Hülsen, doch weitere Schritte zur Verwirklichung seiner Idee zu thun, welcher Anregung derselbe denn auch Folge gab. Danach erst ist Kamerad Horn mit seinem Flugblatte und später mit der ersten Nummer des Deutschen Kriegerbundes hervorgetreten. Das Verbleibt aber, die Frage angeregt zu haben, gebührt ohne Zweifel dem vereinigten Kameraden Keil. — Die Wege des Deutschen Kriegerbundes steht demnach eigentlich in Merseburg, denn es dürfte wohl dem Einflusse und dem Interesse des damaligen Vorsitzenden des Merseburger Landes-Kriegervereins, Kammerherrn v. Hülsen, zuzuschreiben sein, daß die gegebene Anregung in die richtigen Wege geleitet und von so raschem Erfolg begleitet wurde.

** Am letzten Sonntag traten hierseits die am 9. Deutschen Turnfest in Hamburg; theilnehmenden Turner zu einer Generalprobe zusammen. Geübt wurde zunächst der Aufmarsch, den der 13. Kreis (Thüringen) am Dienstag den 26. Juli zur Aufführung bringt; nach diesem wurde der Aufmarsch zu den allgemeinen Gassenübungen vorgenommen.

Zum Schluß wurden die Wettkämpfer des Gaus die vorgezeichneten Pflichtübungen am Reck, Barren und Pferd. Nach dem Turnen wurde eine Verammlung abgehalten, bei der Turnlehrer Köppler-Halle einen Vortrag über „Deutsche Turnfest“ hielt; in Hinsicht auf das bevorstehende „Neu-Olympia“ im Jahre 1900 bei München gewannen die Ausführungen des Referenten noch besonderes Interesse.

** Gestern Mittag trafen etwa 20 Stabs-offiziere verschiedener Truppentheile, die sich auf einer Übungsreise befinden, mit ihrer Bedienung zu Pferde hier ein und nahmen in hiesigen Gasthöfen Absteigequartier. Der Weiermarisch dürfte heute früh erfolgen.

** Das am Montag Abend im Garten der „Reichskrone“ stattgehabte Concert der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 19 aus Straßburg bot den nicht sehr zahlreichen Besuchern einen demerksenswerthen Kunstgenuss. Herr Kapellmeister Werner erwies sich als ein tüchtiger Dirigent und feinfühligster Musiker, dessen Wiedergabe der sorgfältig gewählten Programm-Piecen hohe Achtung abforderte. An klassischen Musikstücken gelangten Compositionen von Mailard, Menabier, Schreiner und Wagner zur Vorführung, neben denen einige leichter, aber sehr ansprechende Sachen die erforderliche Abwechslung boten. Allseitige Anerkennung fand die Geßligkeit der Instrumentation, die Reinheit der Einsätze und die kunstvolle Abtönung der Piano- und Fortepianos. Trotz der kleinen Zuschauerzahl dankte Herr Werner für den lebhaften Applaus durch mehrere interessante Zugaben. Die Kapelle wird hier in gutem Andenken bleiben.

** Den Kirchenspäthtern erwächst in diesem Jahre durch das anhaltende Regenwetter der letzten Wochen ein erheblicher Schaden, da die meisten Kirchen befamlich bei zu viel Niederschlägen fliegen und dann sehr bald in Fäulnis übergehen, infolgedessen auch keinen längeren Transport vertragen können. Dies ist wohl die Ursache, daß man bei genuaner Witterung der selbgebotenen Kirchen letziger Ernte ziemlich viel unreife findet, die zwar nicht sehr gesund sind, aber die Garantie einer mehrtägigen Haltbarkeit in sich tragen. Für den Obfrucht ist das Eine so traurig wie das Andere und er kann nur hoffen, daß nimmehr eine Periode trockener Tage ihm auch vielleicht noch den Gewinn völlig ausgereifter Kirchen gestattet, ehe die schon Frucht für diesmal von unseren Tischen verschwindet.

(Sivoli-Theater.) Auch die Montags-Vorstellung brachte ein ausverkauftes Haus. Kein Wunder, fand ja doch ein neues Gastspiel der Herren Otto Börner und Kurt Nielsen statt, und galt es ja doch die Aufführung der unzersessenen in Merseburg noch nicht gebürten Oper „Das Glöckchen des Eremiten“. Das Werk des französischen Meisters besitzt eine prächtige Musik, leicht und gefällig, zugleich aber voll hoher Schönheiten und nicht ohne humoristische Kraft. Dabei stößt die Handlung ein gewisses Interesse ein durch den historischen Hintergrund, welcher uns in die Zeit der berühmten Diagonaden Ludwigs XIV. zurückführt. Der Erfolg war denn auch ein ganz bedeutender und fand dem der „Martha“ kaum nach, was sicherlich nicht wenig sagen will. Herr Börner, dem schon wegen der von ihm gebandhabten Regie ein besonderes Verdienst gebührt, sang die Partie des „Sivain“ und entfaltete in ihr alle Vorzüge seiner reich veranlagten Stimme. Seine Romane: „D schweige still“, die glänzendste Leistung des Abends, trug er mit einer Pathos und Jungheit der Empfindung und mit einer Klarheit und Weichheit des Tones vor, daß selbst ein minutenlanger Applaus nicht zuviel dafür gewesen wäre. Als weiterhin äußerst wirkungsvoll erschien sein Lied zu Eingang des zweiten Aktes: „Wie schön ist die Zeit“, ferner sein Duett mit Rose, das in dem Schlußact gipfelt, „Freundchaft, o du heil'ger Segen“ und nicht minder sein Solo im dritten Akt: „Wenn Hagelchlag das Feld verheert“. Herr Nielsen, dem wir bereits eine gute gesungene Schaltung und ein sicheres, gewandtes Spiel nachrühmten, hatte in der umfangreichen Rolle des „Belamy“ einen sehr wesentlichen Antheil an dem vorzüglichen Erfolg der Aufführung. Wir erinnern nur an sein Solo: „Kommt der Dragoon ins Quartier“, an sein Duett mit Rose und seine Soli in dem Soloballete des ersten Aktes, an sein Terzett mit Georgette im zweiten Akt, an sein prächtiges Lied „Solobatener!“ im dritten Akt. Frau Haupt-Berwin litt offenbar einer kataraktischen Indisposition, um so höher mußte es anerkannt werden, wie vortrefflich sie die große und schwierige Partie der „Rose“ bewältigte. Ueber allem Zweifel erhaben aber war ihre Darstellungskraft, welche uns namentlich in der köstlichen Frühstückszene eben so viel Ueber-

raschung wie Vergnügen bereite. Fräulein Hill hat eine hitzige und wohlgeschulte, wenn auch für die Oper nicht ausreichende Stimme, mit welcher sie als „Georgette“ in den Complex des ersten Aktes und in dem Terzett mit Belamy und Rose die erstrebteste Wirkung erzielte. Ihr Spiel ist stets von einer natürlichen Herrlichkeit angehaucht, ein Lob, das nicht minder für Herrn Lönberg gilt, welcher keineswegs ein herortragender Sänger ist, dem wir aber als „Thibaut“ trotzdem unsere vollste Anerkennung zollen müssen. Schließlich wollen wir auch nicht verhehlen, dem Dirigenten Herrn Lewin unsere aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen; er verdient ihn weit mehr, als mancher wohl glauben mag.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Dürrenberg, 11. Juli. Die Kunstfeste Nr. 10 des Soolbades Dürrenberg weist bis 8. Juli 1001 Kurgäste auf bei 451 Parteien. Bis Ende Juni sind 4450 Soolwannenbäder verabfolgt.

Wetterwarte.

Vorauswärtliches Wetter am 13. Juli. Zeitweise heiteres, vielfach woliges, in der Temperatur wenig verändertes Wetter ohne wesentliche Niederschläge (im Osten und Südoften noch allgemein etwas Regen).

Gerihtsverhandlungen.

— Darmstadt, 9. Juli. Eine einständliche Strafkammer über den Mord an dem Kapitän Jakob Glatzer aus Rheinheim. Der rothe Patron hatte einem zum Weizen neigenden Pferde seines Dienstherrn diese able Angewohnheit dadurch zu vertreten gesucht, daß er ihm die Junge beinahe bis zur Hälfte durchschnitt und dann den ihn zur Rede stellenden Dienstherrn mit dem Messer bedrohte. Dem rothen Weizen wurden 1 Jahr 8 Monate Gefängnis zubilligt.

— Bonn, 12. Juli. Vor der Strafkammer hieselbst begannen gestern die Verhandlungen gegen den Schulmann Kiefer, der bekanntlich ein unabhängiges Mädchen auf offener Straße als Dirne verhaftet hatte und sich nun, nachdem das Reichsgericht das erste freisprechende Erkenntnis aufgehoben, erneut wegen Mißbrauchs der Unkeuschheit, Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Verleumdung zu verantworten hat. Der an Stelle des erkrankten Beschuldigten des Hauptanklagungs, zwei Jungfrauen nicht erziehen seien und er seit vorgeschrieben die Akten übernommen habe, und deshalb die Sache des Angeklagten nicht vertreten könne. Das Gericht verwarf sämtliche Urträge und trat in die Verhandlungen ein. Diese dauern drei Tage; 42 Jünglinge sind zu verurtheilen.

— Paris, 11. Juli. Vor dem Schwurgericht des Courtdépartements (Grenat) fand der Blauschwarze Alphonse Gaillard, den man einem zweiten Traumbann nennt, hat, weil er eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und vier Kinder, tödtete, um ihre Wohnung auszulüpfen. Der junge Mensch wurde schon am nächstfolgenden Tage verhaftet und verlegte sich zuerst auf Leugnen. Vor den Schwurjuror erklärte er mit unwilliger Rohheit alle Einzelheiten seines Verbrechens. Sein Vertheidiger ludte ihn als unzurechnungsfähig, vom ersten Alkoholisismus abgemittelt, hinzu, allein er hatte damit keinen Erfolg. Die Schwurjuror erklärten ihn für schuldig, ohne Annahme mildernder Umstände, und das Gericht verurtheilte Gaillard zum Tode.

Vermischtes.

* (An dem Niederwald-Denkmal) ist ein Gerüst aufgeschlagen zum Zweck der Ausbesserung an Steinblöcken. Wie es scheint, erweist sich das zum Unterbau verwendete Steinmaterial nicht als genügend weitzer; es zeigt schon viele schadhafte Stellen.

* (Vrenendes Schiff.) Der amerikanische Dampfer „Delaware“ geriet vor dem Hafen von Philadelphia in Brand; Kapitän Ingram formte die doppelte Kette der Dampfer, ließ die Boote herab und sammelte Passagiere Frauen und Kinder wurden zuerst untergebracht. Der Kapitän, mit dem Revolver in der Hand, hielt die Wächterin so gut aufrecht, daß Niemand auch nur nach wurde; 20 Minuten darauf lag das Schiff, das Munition für die Außenposten führte, auf.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Juli. (H. T. W.) Die hier verlaute, hat sich die Königin-Regentin von Spanien an den Kaiser von Deutschland gewandt und in geben, die Initiative zum Frieden zu ergreifen, indem sie dabei Alles in seine Hände legte. England wird unter keinen Umständen den Frieden vermitteln, falls es hierzu nicht das Unverständnis Americas habe.

Madrid, 12. Juli. (H. T. W.) Rummer wird auch offiziell bekündigt, daß thatsächlich direkte Friedensverhandlungen mit Amerika eingeleitet worden sind. Nach aus Washington eingelaufenen Depeschen ist Wackley geneigt, die Friedensbedingungen nicht allzu schwer zu machen. Zu einem Kampfe bei Santiago dürfte es unter diesen Umständen nicht mehr kommen.

Budapest, 12. Juli. (H. T. W.) Aus Siebenbürgen laufen fortgesetzt Biobiosphen ein über die colossalen Schäden, welche der Regen und das Hochwasser an Brücken und Feldern angerichtet hat.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sommer- und Winterferien) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 161.

Mittwoch den 13. Juli.

1898.

Bellemungen der Agrarier.

* * Im konservativ agrarischen Lager fängt man an zu fürchten, daß die Regierung aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen den Schluß ziehen könnte, daß sie keinen Anlaß hat, den Agrariern über die Linie hinaus, die ihr als die richtige erscheint, zu Willen zu sein, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Wähler da, wo der Bund der Landwirthe unabhängig von einer politischen Partei in den Wahlkampf eintret, nur in vereinigten Fällen seiner Fahne gefolgt sind. Insofern ist es nicht zureichend, wenn die „Neuzug.“ schreibt, man werde am besten thun, daran festzuhalten, daß die Reichstagswahlen in unserem politischen Leben nichts verändert haben. Eine Bewegung, die nicht voranschreitet, muß nothwendig zurückgehen. Die Thatsache, daß der Bund der Landwirthe trotz eines Jahresaufwandes von einer halben Million Mark und trotz einer fünfjährigen Agitation an Einfluß verlor, kann schließlich auf die Regierungskreise nicht ohne Wirkung wirken. Die „Tisch. Tagesg.“ freilich sabelt von den Erfolgen des Bundes. Sie rühmt sich triumphierend auf eine sechsünzige Zeitung, die behauptet habe, der neue Reichstag werde ein wesentlich agrarischeres Gepräge zeigen, als der frühere. Nicht weniger als 130 Abgeordnete, ein Drittel des ganzen Reichstags, mit 2 Millionen Wählern stelle „eine durch gemeinsame Ueberzeugung geistig zusammengefaßte Gruppe“ dar, „die fastwahr eine stattsche, eine beachtenswerthe, eine mächtige Macht“ bilde. Und diese Macht soll den Zukunftskampf mit der Sozialdemokratie entscheiden! Dreffend erwidert darauf die „Hermann.“: „Ein solches Dramaraster ist wohl wohl nicht dageweßen. Kann uns die „Tisch. Tagesg.“ das Drittel von Abgeordneten des neuen Reichstages mit Namen aufzählen, welche die Forderungen des Bundes der Landwirthe anerkennen? Gegen die Hochfluth der Sozialdemokratie giebt es doch auch wohl noch andere Dämme, als lediglich den Mittelstand (!); die Wahlen in den Centrumswahlkreisen zeigen, daß in katbolischen Gegenden alle Stände einen festen Damm gegen die Sozialdemokratie bilden. Dagegen hat die Sozialdemokratie gerade in den ländlichen Gegenden „Spielheims“, in denen der Bund der Landwirthe herrscht, so überauschende und traurige Fortschritte gemacht.“ Aber selbst wenn es wirklich gelänge, den dritten Theil des Reichstags auf die Forderungen des Bundes der Landwirthe zu vereinigen, was wäre damit gewonnen? Da zu Beschließen die Zustimmung von 199 Mitgliedern nothwendig ist, so wäre die agrarische Vereinigung noch immer zu der Rolle einer Minorität verurtheilt. Die beste Probe auf das Exempel würde gemacht werden, wenn die Mitglieder des Bundes der Landwirthe im Reichstage den Antrag Kanig auf Verstaatlichung des Handels mit auswärtigen Getreide wieder einbringen möchten. Im letzten Reichstag hat dieser Antrag nur 99 Stimmen erhalten, so daß die Herren v. Blög u. Gen. denselben ad acta legen mußten. Daß der Antrag im neuen Reichstag mehr Stimmen erhalte, muß ernstlich bezweifelt werden; wahrscheinlich wird er es nicht einmal auf 99 Stimmen bringen. Unter dem Interesse der „deutschen Landwirtschaft“ verstehen eben sehr viele etwas ganz anderes, als die Sonderinteressen der Großgrundbesitzer.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vor Santiago haben die Kriegoperationen wieder begonnen. Einem Washingtoner Telegramm zufolge ist dem Kriegsdepartement die Meldung zugegangen, daß das Bombardement von Santiago am Sonntag Vormittag wieder aufgenommen worden sei. Der Waffenstillstand, welcher Sonnabend Mittag abließ, war bis zum Sonntag verlängert worden, nachdem der Kommandant von Santiago, General Toral, mit General Schafter

Verhandlungen über den freien Abzug der Spanier eingeleitet hatten. Die vom General Toral gestellten Bedingungen wurden telegraphisch nach Washington übermiltelt. Die Washingtoner Kriegsleitung hat dieselben für unannehmbar erachtet, umso mehr, als sie vom General Schafter benachrichtigt worden war, daß er sich in uneinehbarer Stellung befinden und daß die von Tampa abgegangenen Verstärkungen, bestehend aus sechs Batterien Artillerie und zwei Regimentern Infanterie, vor Santiago eingetroffen seien. Auch von spanischer Seite wird behauptet, daß die amerikanischen Verstärkungen gelandet sind, um sich mit den Truppen Garcia zu vereinigen. Die Amerikaner hatten Vertheidigungsarbeiten ausgeführt und auf den dominirenden Punkten Batterien aufgestellt. Von autoritativer Seite in Washington wurde denn auch erklärt, Präsident McKinley werde nur eine bedingungslose Uebergabe Santiagos annehmen. In diesem Sinne ist augenblicklich die Antwort des Generals Schafter an den Kommandanten von Santiago ergangen. Da der letztere sich den von Amerika gestellten Bedingungen nicht unterwerfen wollte, hat die Beschießung der Stadt durch die Amerikaner begonnen.

Das Bombardement, das am Sonnabend Nachmittag eröffnet wurde, erfolgte auf ziemlich große Distanz, was die Heeresleitung in Washington angeregt hatte, um große Verluste der Amerikaner zu vermeiden. Die Wege bei Santiago waren in furchtbarem Zustand verlegt worden, so daß die Artillerie vorwärts gebracht werden konnte. Da aber die schweren Munitionswagen nicht bequem geschleppt werden können, so mußte die Bedienung der Geschütze über schwieriges Terrain hin bewerkstelligt werden. Die Batterie des Kapitäns Capron hatte das linke Centrum inne, während General Lawton seinen rechten Flügel vorgeworfen und sich in vorzüglicher Position verjagt hatte.

Ueber den Verlauf des Kampfes liegen bis jetzt wenig Nachrichten vor. Der Kriegsminister theilte ein Telegramm des Generals Schafter aus Playa del Güe vom 10. d. M. mit, nach welchem die spanischen leichten Batterien etwas nach 4 Uhr das Feuer eröffneten. Sie wurden indeß bald zum Schweigen gebracht. Zum Geseheneer kam es fast gar nicht, die Spanier verließen ihre Vertheidigungsstellungen nicht. Die Amerikaner hatten drei Leichtverwundete. Wie Schafter ferner in seinem Telegramm meldet, konnten die Amerikaner Montag hindurch in die Stadt einziehen.

Nach heherf die einen Fort in Genom verzer war l. Die Genera die Ci Meng in die spielte Caner Fraue sterben vor da und d eine r zu ve ihrem Ci der G zum Ausbruch gekommen. Die „Tisch. Tagesg.“ aus Madrid gemeldet wird, gesteht die Regierung

ein, außer Stande zu sein, den Krieg weiterzuführen, andererseits ist ein großer Theil der öffentlichen Meinung, darunter das Meer, gegen eine Lösung, die zu schwere Opfer erfordere. Angesichts dieser Gegenstände beabsichtigt die Regierung zurückzutreten und einem Militärcabinet Platz zu machen. — Madrid Blätter behaupten mit Bestimmtheit, der Handelsminister Gamzo habe eine Ministlerkrise herbeigeführt. Die „Correspondencia de Espana“ befragt dies.

Amerikanische Truppenverstärkungen sind am Sonnabend vor Santiago angekommen und zwar 6 Batterien Artillerie und 2 Regimente Infanterie, die kürzlich von Tampa abgegangen waren.

Eine Depesche des „Newport Herald“ aus dem Hauptquartier des Generals Schafter berichtet, 20 000 Personen seien aus El Caney ausgetrieben und ohne die Hilfe der Amerikaner dem Hungertode preisgegeben.

Die Verluste der Amerikaner in den Kämpfen vom 1. und 2. Juli hat General Schafter nunmehr vollständig festgestellt. Es seien 22 Offiziere und 208 Mann gefallen, 81 Offiziere und 1203 Mann verwundet und 79 Mann werden vermißt.

Das spanische Reservergeschwader unter Camara ist inzwischen wieder aus dem Suezkanal in Port Said eingetroffen. Fünf Schiffe von diesem Geschwader sind gleich wieder von Port Said abgegangen; ihr Bestimmungsort soll Cartagena sein.

Das amerikanische Geschwader, das unter dem Oberbefehl des Kommodore Watson neu gebildet und zum Angriff auf die spanische Küste bestimmt ist, wurde vergrößert, weil das von Camara befehligte Geschwader nach Spanien zurückkehrte. Es besteht aus drei Kriegsschiffen, drei Kreuzern und drei Hilfskreuzern. Seine Aufgabe ist, Besitz von den Kanarischen Inseln zu ergreifen und Camaras Flotte zu vernichten.

Von den spanischen Schiffen, die vor Santiago außer Gefecht gesetzt worden sind, hoffen die Amerikaner noch einige zu retten. Admiral Sampson, telegraphirte an den Marinesecretär Long, er glaube, daß das spanische Panzerschiff „Cristobal Colon“ noch zu retten wäre, da es noch in gutem Zustande sei; auch sei in gewissem Maße die Hoffnung auf Erhaltung der „Maria Theresa“ und der „Vizcaya“ berechtigt. — Mac Kinley beschloß, Admiral Sampson und Kommodore Schley in Anerkennung ihrer Verdienste um die Vernichtung der Flotte Cerveras zu befördern. — Der Kreuzer „St. Louis“ ist mit Cervera und anderen Gefangenen an Bord in Portsmouth (Virginia) eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungern. Die Odmänner der deutschen Oppositionsparteien traten am Sonntag in Wien zu der angekündigten Konferenz zusammen. Die Verhandlung dauerte mit 2 stündiger Unterbrechung von 11 Uhr Vormittags bis 5 1/2 Uhr Nachmittags und betraf die Frage, ob die deutschen Oppositionsparteien in unverbündliche Besprechungen mit dem Grafen Thun über die Regelung der Sprachenfrage eintreten sollen. Der Beschluß sollte erst Montag früh bekannt gegeben werden. Bis dahin wurde strengste Geheimhaltung beschloffen. Wie am Montag bekannt gegeben, hat die Odmänner-Konferenz einstimmig beschloffen, an der Forderung der Aufhebung der Sprachverordnungen als Vorbedingung für Verhandlungen mit der Regierung festzuhalten. — Von einer Verlobung des österreichischen Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, werden Gerüchte laut. Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet aus Gmunden, man ermarte dort die Ankunft des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand und bringe diese mit